

Krönung einer langen Karriere

*Von Jochen Mayer,
Helsinki*

Franka Dietzsch
ist eine Art Lars
Riedel des



Frauen-Diskuswerfens. Die Neubrandenburgerin stand wie der Chemnitzer bei acht Weltmeisterschaften im Ring. Im Unterschied zum fünffachen Weltmeister liest sich die WM-Bilanz bei Franka Dietzsch nicht so grandios. In Helsinki schnitt sie allerdings besser ab, viel besser. Sie gewann gestern ihre zweite WM-Medaille: Nach Gold 1999 in Sevilla wiederholte sie diesen Triumph gestern Abend und wurde erneut Weltmeisterin.

Schon mit dem ersten Wurf schockte sie ihre Konkurrentinnen, ging sofort in Führung. „Das habe ich mir den ganzen Tag vorgenommen. Ich war auf den Regen eingestellt“, sagte die Siegerin. Auch in den folgenden Durchgängen warf die Neubrandenburgerin immer weiter als die hochgehandelten Natalia Sadowa aus Russland und Tschechiens Vera Pospisilova-Cechlova. Aufgeregt und ruhelos verbrachte Franka Dietzsch die Zeit

zwischen den Versuchen.

Aufgeregt wie beim ersten Mal

Mit ihrem vierten Wurf machte sie schließlich alles klar. 66,56 Meter zeigte die Anzeigetafel. Damit übertraf sie ihre deutsche Saisonbestleistung um 27 Zentimeter. Ihr Trainer Dieter Kollark wusste sofort: „Das ist der Sieg.“ Anders reagierte seine Sportlerin: „Ich bin sprachlos – und so erlebt man mich nicht oft“, sagte die 37-Jährige.

Franka Dietzsch spürte in Helsinki das besondere Kribbeln wieder. Es war ihr in den letzten beiden Jahren abhanden gekommen. „Ich bin aufgeregt wie beim ersten Mal“, gestand die erfahrene Athletin. „Dieses Gefühl gehört zu guten Wettkämpfen.“ Bei der WM vor zwei Jahren und im Olympia-Wettbewerb in Athen hatte Franka Dietzsch die Qualifikation nicht überstanden. „So wollte ich aber nicht abtreten“, gab die Mecklenburgerin zu. Trainer Dieter Kollark riet: „Du wärst doch verrückt, jetzt abzutreten, wo du immer noch die Beste in Deutschland bist. In der Weltspitze hat sich auch nicht viel verändert.“ Außerdem beobachtete das Erfolgs-Gespann, dass nach Olympia manche Werferinnen eine gewisse Ruhepause einlegen.

Nach den mageren Jahren wollte Franka Dietzsch nicht so weitermachen wie bisher. Ein Psychologe ebnete den Weg zurück an die Spitze. „Er hat nichts Besonderes gemacht“, beschreibt sie die Sitzungen. „Wir haben hauptsächlich geredet. Unter Hypnose haben wir Glücksmomente zurückgeholt und weniger gute Situationen. Beim Europacup habe ich das probiert. Es hat funktioniert.“ Für den Wettkampf ist Hypnose kein Thema. Aber der Neubrandenburger Psychologe Prof. Neumann gab praktische Ratschläge. „Es ist so eine Art Aufwärmen für den Kopf“, beschreibt Dietzsch die neue Technik.

Probleme mit ihrem Alter hat die Mutter der Kompanie nicht, für die man die stattliche Werferin halten kann: „Leider kenne ich in der Mannschaft nicht alle. Ich musste erstmal in der Mannschaftsbroschüre nachblättern. Jedes Jahr gibt es neue Gesichter. Da lassen sich schwer stabile Beziehungen aufbauen.“ Dietzsch ist wieder neu motiviert. „Ich knüpfe jetzt mit 37 Jahren an Leistungen an, die ich mit 23 geschafft habe. Das sagt mir, dass das Diskuswerfen noch große Reserven hat. Warum soll ich bei guten Bedingungen nicht 70 Meter schaffen?“ Ein guter halber Meter fehlt ihr an der Schallmauer. Für Franka Dietzsch scheint mit der neuen Entschlossenheit nichts unmöglich.

Die Chinesische Mauer als Ziel

Selbst wenn ihre Olympia-Erfahrungen bisher nicht so gut waren – warum nicht ein fünfter Versuch in Peking. „Egal ob ich 2008 bei Olympia starte oder nicht – meinem Trainer habe ich versprochen, dass wir beide noch über die Chinesische Mauer gehen.“

Vor der Zukunft hat Franka Dietzsch keine Angst. Halbtags arbeitet sie bei der Sparkasse in Neubrandenburg. Der Schaltdienst hat sich inzwischen erledigt. Jetzt sitzt sie am Service-Telefon im Call-Center. „Das entlastet meine Kolleginnen. Der Dienst lässt sich flexibel planen und einteilen.“ Franka Dietzsch strahlt Ruhe aus. Sie sieht keinen Grund für Klagen: „Ich fühle mich gut. Irgendwann geht es dann auch an die Familienplanung. Den Mann dazu habe ich. Wir kennen uns schon seit 1981.“ Das Helsinki-Gold könnte dafür sorgen, dass der Nachwuchs noch warten muss.